

Hartwig Hinze wurde im Februar 1902 in Hamburg geboren, besuchte in Altona bis 1917 die Mittelschule und absolvierte zwischen 1919 und 1922 eine Ausbildung zum Zimmerer. Anschließend besuchte er die Baugewerkeschule in Hamburg und begann parallel als Zimmerergeselle zu arbeiten. Mit Abschluss dieser Hoch- und Tiefbauschule als Architekt begann er zunächst eine einjährige Tätigkeit bei der „Heimstätte Schleswig-Holstein“, bevor er im November 1926 in das Entwurfsamt beim Magistrat der Stadt Altona unter dem Stadtoberbaurat Gustav Oelsner wechselte. Oelsner war ein bekannter Vertreter des Neuen Bauens, bei dem Hinze die neuen Ideen der Rationalisierung und Typisierung des Bauens durch die Bearbeitung des Projektes des Neubaus des Städtischen Arbeitsamtes in Altona kennenlernte. Durch die Mitarbeit am Umkleidehaus des Schwimmstadions, die städtischen Wohnhäuser am Louisenweg und die Beteiligung am Vorprojekte der städtischen Berufsschule, erprobte Hinze bei Oelsner den neuen Einsatz von Materialien und lernte die soziale Verantwortung von städtebaulichen und architektonischen Idealen im Bauen kennen. Neben Gustav Oelsner in Altona galt in Hamburg Karl Schneider als der Avantgardearchitekt und Wegbereiter der architektonischen Moderne in der Weimarer Republik. Hartwig Hinze wechselte im Dezember 1927 von Oelsner in das Büro von Karl Schneider. Als Bauführer war Hinze für die Bauausführung des Block I der Jarrestadt und damit für die Erstellung von 250 Wohnungen im zentralen Block der Anlage verantwortlich. Die Jarrestadt galt als bedeutendes Projekt einer Großsiedlung im sozialreformerischen Wohnungsbau der 1920er Jahre. Hier realisierte Hinze also Schneiders neue gestalterischen Ideen einer architektonischen Großform mit kubischen Blöcken, negativen Eckbetonungen, Flachdächern, horizontaler Betonung der Fassaden durch Fenster- und Balkongestaltungen, innovative Grundrisslösungen und die Begrünung des Innenhofes. Durch die Mitarbeit an Schneiders Landhaus Lehmann bearbeitete Hinze den Villentypus im Stile des Neuen Bauens. Der winkelförmige Flachbau greift mit seinen sich kreuzenden Achsen und den ineinandergeschobenen Baukörpern weit in den umgebenden Raum und verzahnt das liegende Bauvolumen eng mit seiner Umgebung. Die kubischen Baukörper mit teilweise gerundeten Stirnseiten waren klar geschnitten, weiß verputzt und verwiesen mit eleganten horizontalen Fensterbändern, Staffelgeschoss und großer Dachterasse auf die Nähe zum Bauhaus. Nun schon verantwortlich leitender Projektarchitekt übernahm Hinze die Planung für die Röntgenröhrenfabrik C.H.F. Müller A.G. in Fuhlsbüttel. Schneider und Hinze entwickelten für die Produktion und Verwaltung Baukörper mit hoher Plastizität. Das Produktionsgebäude wurde ganz an den funktionalen Anforderungen ausgerichtet und mit Betonskelett, größtmöglicher Öffnung der Fassade, Staffelgeschoss, auskragendem Flachdach und außen liegenden, markanten Nottreppenhäusern zu einem bedeutenden Werk des rationalen Bauens in Hamburg. Schneider schätzte Hinze als ausgezeichneten Mitarbeiter, musste ihn aber in wirtschaftlich schlechten Zeiten im Oktober 1930 entlassen.

Für Hartwig Hinze folgte eine Zeit wiederkehrender Arbeitslosigkeit, die von vereinzelten Tätigkeiten als Zimmerer und zeitweisen Tätigkeiten im Büro von Werner Kallmorgen durchsetzt war, bevor er wahrscheinlich Ende 1933 dauerhaft in dessen Büro angestellt wurde. Hier konnte er seine Arbeit im Sinne der Neuen Sachlichkeit durch die Mitarbeit an der Silberbergschule in Düneberg bei Geesthacht fortsetzen. Auch Kallmorgen entwarf als moderner Architekt das Schulgebäude als eine durch verschränkte kubische Formen gegliederte Struktur des Baukörpers. Zwischen 1934 und 1939 war Hinze für Neubauten von Einfamilienhäusern in den Villenvierteln der Randgebiete Hamburgs zuständig. So entstanden Bauten die durch eine Auseinandersetzung mit den kulturpolitischer Rahmenbedingungen der Zeit und der Anknüpfung an die Bauhaus-Moderne geprägt waren. Als er 1935 von Kallmorgen für die Planung des Bürogebäudes der Papierfabrik Bartenwerffer & Co eingesetzt wurde, konnte er noch einmal als konsequenter Gestalter des Neuen Bauens agieren. Kallmorgen und Hinze entwickelten einen flach liegenden weißen Baukörper, dessen

Fassade durch eine Skelettbauweise für die Fensterachsen optisch weit geöffnet wurde und so einen kubisch strengen, sachlichen Bau mit transparenter Wirkung erzeugte.

Die Zusammenarbeit mit Kallmorgen dauerte vermutlich bis März 1941, der Monat in dem Hinze im Hamburger Büro von Konstanty Gutschow dienstverpflichtet wurde. Gutschow kam aus einer anderen architektonischen Richtung, hatte bei Paul Schmitthenner in Stuttgart studiert und betrieb seit 1929 ein eigenes Architekturbüro, profilierte sich im dritten Reich mit Autobahnprojekten, wurde 1939 Architekt des Elbufers und 1941 der Architekt für die Neugestaltung der Hansestadt Hamburg. Neben Hinze waren zu dieser Zeit zahlreiche Architekten am Ausbau Hamburgs zur sogenannten Führerstadt beteiligt. Sie erarbeiteten Gutachten und Bebauungspläne für verschiedene Stadtbereiche und den Generalbebauungsplan für die gigantomanischen Pläne von Gau-Hochhaus, Volkshalle, Elbhochbrücke und Hafenvergrößerung.

Im gleichen Monat des Folgejahres 1943 wurde Hinze zum Dienst in der Organisation Todt verpflichtet. Die Organisation Todt war unter den Nationalsozialisten eine paramilitärische Bautruppe, die zunächst Fritz Todt und nachfolgend Albert Speer unterstand. Sie wurde als Bauorganisation für militärische Anlagen geschaffen, die in Deutschland zur Realisierung von Schutz- und Rüstungsprojekten eingesetzt wurde und in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten kriegswichtige Verteidigungsanlagen errichtete. Hartwig Hinze wurde in der Organisation Todt Haupttruppenführer und war in dieser Funktion am Bau von Befestigungen an der Mittelmeerküste bei Marseille beteiligt. Nach nur 4 Monaten wird Hinze zur Wehrmacht eingezogen, um nach kurzem Dienst und mehrfachen Beurlaubungen zur Beseitigung von Fliegerschäden in Hamburg, schon Ende Oktober wieder entlassen zu werden und dann in Hamburg im Amt für kriegswichtigen Einsatz wieder bei Konstanty Gutschow als Architekt eingesetzt zu werden. Ungesicherte Hinweise weisen darauf hin, dass Hartwig Hinze nach dem Krieg wieder im Büro von Werner Kallmorgen arbeitete. Danach verliert sich seine Spur.

#### Quellen:

Lebenslauf: HHA Hinze, Hartwig A24 – A29 und A1 – A23

Ulrich Cornehl: „Raummassagen. Der Architekt Werner Kallmorgen 1902-1979“, Schriftenreihe des hamburgischen Architekturarchivs, Frank, Hartmut; Schwarz, Ullrich (Hrsg.), Dölling und Galitz Verlag, Hamburg 2003

Koch, Robert; Pook, Eberhard; Karl Schneider Archiv der Hochschule für Bildende Künste Hamburg (Hrsg.): „Karl Schneider Leben und Werk (1892 – 1945)“, Katalog zur Ausstellung im Musum für Kunst und Gewerbe in Hamburg 1992, Dölling und Galitz Verlag, Hamburg 1992

[https://de.wikipedia.org/wiki/Konstanty\\_Gutschow](https://de.wikipedia.org/wiki/Konstanty_Gutschow)

Hamburgisches Architekturarchiv: Autorin: Sabine Kock